

Biehla, Lkr. Kamenz

zwischen Ausgrabungsprojekt und
Tourismusmanagement



Biehla, Lkr. Kamenz

Eine eisenzeitliche Sumpfschanze zwischen Ausgrabungsprojekt und Tourismusmanagement

Ein Projekt des -Landesamtes für Archäologie Dresden, des Institutes für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Kardinal Stefan Wyszyński Universität Warschau, mit Unterstützung der Gemeinde Schönteichen und des Landratsamtes Kamenz

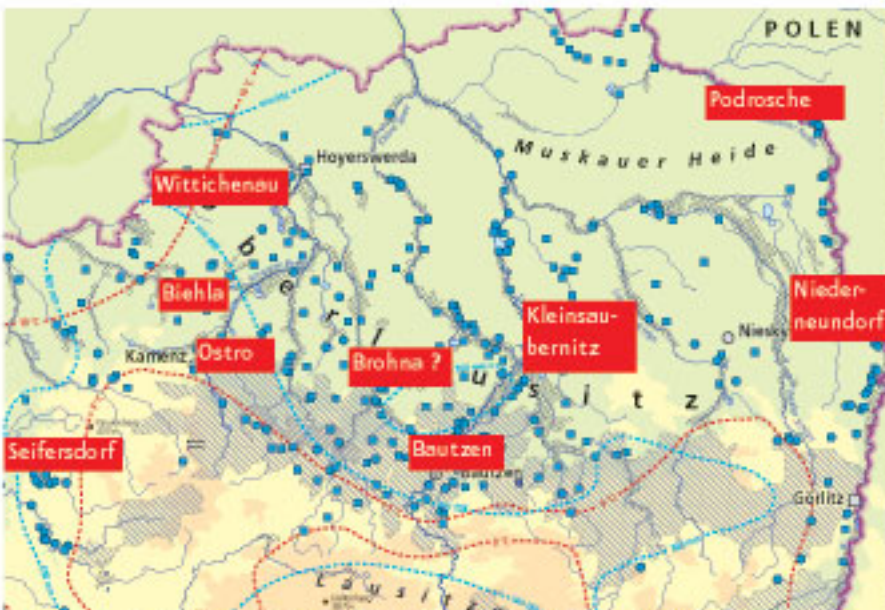
Abgeschieden zwischen den stillen Fischteichen, Mooren und Wäldern der heutigen Gemeinde Schönteichen liegt die hervorragend erhaltene Sumpfschanze von Biehla. Im 19. Jh. wird der Sumpfwall auf Karten festgehalten, ohne als vorgeschichtliche Befestigung erkannt zu sein. Um 1910 werden Teile des Walles von Bauern zur Trockenlegung ihrer Äcker "abgefahren". Erst 1934 wird die Anlage als prähistorische Befestigung eingeordnet und unter Schutz gestellt. 1938 wurde dennoch ein Drainagegraben durch die Anlage geführt, gut erhaltene Hölzer und eisenzeitliche Keramik, der erste Anhalt für die Datierung der Befestigung, wurden bei einer kleinen Rettungsgrabung gesichert.



Luftbild des Sumpfwalles beim Großteich von Biehla. Der von dunkelgrünen Baumkronen verdeckten Wall wurde im neuzeitlichen Deich eingebaut. Die Grabungszelte der Kampagne 2000 leuchten weiß.



Aktueller Vermessungsplan des Sumpfwalles mit den Grabungsschnitten des Jahres 2000



Die früheseinzeitliche Besiedlung der Oberlausitz. Die Burgen sind rot hervorgehoben.



Die Lage des Sumpfwalles mit heutigen Teichen und Feuchtgebieten.

Weitere nicht genehmigte Drainagearbeiten in den 70iger Jahren beschädigten die Anlage - wie wir heute wissen – schwer, denn die bis dahin gut erhaltenen Hölzer fingen an zu verrotten. Bis in jüngste Zeit wurde zudem das Innere der Anlage mit schweren Maschinen gemäht um den naturgeschützten Zustand der Feuchtwiese zu bewahren. Dies führte zu einer zerstörerischen Verdichtung der Fundschichten. Diese Mahd war mit einer für die Holzbefunde gefährlichen Austrocknung der Wiese verbunden. Denkmalpflegerisch erforderlich war deshalb eine dringende Überprüfung und Sicherung des Erhaltungszustandes von Baubefunden und archäologischer Substanz.

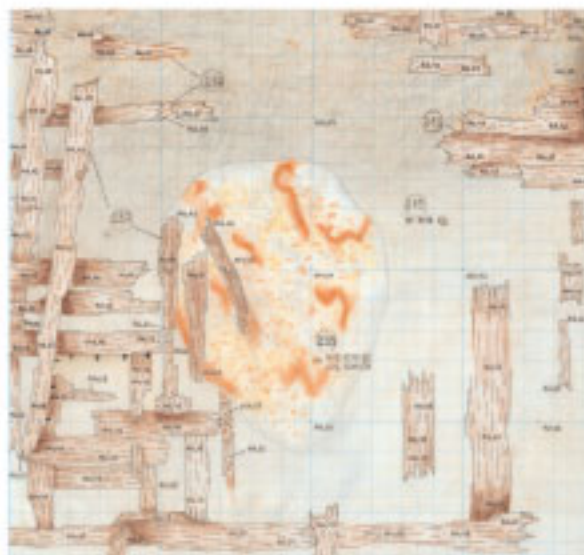
Der dringenden denkmalpflegerischen Notwendigkeit konnte im Jahr 2000 mit einer ersten bestandserfassenden wissenschaftlichen Grabung nachgekommen werden, die auf Anregung der Landesarchäologin, Frau Dr. J. Oexle als Bestandteil eines deutsch – polnischen Kooperationsprojektes durchgeführt wurde. Vom 10. Juli bis zum 30. September 2000 fand eine Gemeinschaftsgrabung zwischen dem Landesamt für Archäologie unter Leitung von Dr. Harald Meller (Grabungstechniker Gunar Seifert und Mitarbeit von Arbeitern aus der Gemeinde Biehla/Schönteichen) und der Katholischen Universität Warschau unter der Leitung von Dr. Zbigniew Kobylinski (Assistent Darius Wach), sowie Studenten der Warschauer Universität statt. Eine zweite Kampagne wurde von Anfang Juli bis Ende August des Jahres 2001 unter der Leitung von Dr. Wolfgang Ender und Dr. Zbigniew Kobylinski durchgeführt. Diese Grabung wurde und wird von der Gemeinde Biehla-Schönteichen gefördert. Das Arbeitsamt Kamenz unterstützt die Arbeiten zur Untersuchung und Sicherung der Anlage seit Frühjahr 2001 mit AB-Maßnahmen (15 Teilnehmer).



Biehla, Lkr. Kamenz: Blick auf den Grabungsschnitt des Jahres 2000



Biehla, Lkr. Kamenz: Die Doppelpalisade vor dem Wall wird sorgfältig frei präpariert



Biehla, Lkr. Kamenz: Zeichnung der Holzkastenkonstruktion des Walles.



Der große Stumpf eines Pfostens



Detailaufnahme einer der vielen Scherbenpackungen

Überraschend große Mengen an Keramikfunden und Reste von Haus- und Wallkonstruktionen, sowie erste Spuren einer gewalt-samen Zerstörung machen diese Grabung zu einer Sensation. Die Qualität der Erhaltungsbedingungen dieser früheisenzeitlichen Siedlung ist einmalig in Deutschland. Die bisher gefundenen, verkohlten Balken und im feuchten Boden erhalten gebliebenen Hölzer ermöglichen eine absolute Datierung um 620 v. Chr. Diese Daten werden sowohl die Geschichte dieser Burg historisch fass-bar machen, wie sie es auch erlauben, die Hinterlassenschaften der Bewohner zeitlich zu bestimmen und so andere Plätze auch ohne Holz zu datieren. Biehla wird so zum Dreh- und Angelpunkt der Datierung der frühen Eisenzeit Ost-sachsens und des angrenzenden Südwestpolens.

Ferner hat die Untersuchung gezeigt, dass trotz einer fast 100jährigen Zerstörungs- und Trockenlegungsgeschichte in Biehla sehr wertvolle organische Reste, darunter Holz in Originallage, erhalten geblieben sind. Wenige prähistorische Fundorte in Deutschland sind in dieser Qualität erhalten. Eine Botanikerin aus Warschau, Frau Katarzyna Trochimiuk ist dabei, die in den Brandschichten erhaltenen botanischen Reste zu untersuchen. Neben Getreidekörnern (Weizen) und Pflaumensteinen sind viele Sumpfpflanzensamen erhalten geblieben, die es uns ermöglichen die Umwelt der damaligen Zeit zu erörtern. Denkmalpflegerische Maßnahmen zur Erhaltung dieses Denkmals und zur Verhinderung weiterer Austrocknung müssen vorgeschlagen und realisiert werden.

Perspektiven: Neben der Veröffentlichung der wissenschaftlich sensationellen Ergebnisse sollen geeignete Maßnahmen zur Erhaltung dieses wichtigen Denkmals ergriffen werden.



Biehla, Lkr. Kamenz: Die Befunde werden sorgfältig gezeichnet



Biehla, Lkr. Kamenz: Auf die nasse Fläche darf nicht getreten werden.



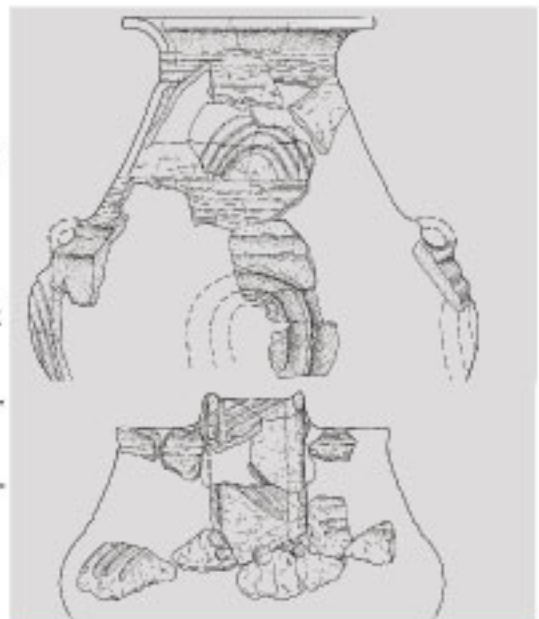
Biehla, Kr. Kamenz: Die Landesarchäologin Dr. Judith Oexle erläutert MdL Henry Nitzsche zusammen mit den Projektleitern Dr. Zbigniew Kobylinski, Dr. Wolfgang Ender und Dr. Louis D. Nebelsick die neusten Grabungsergebnisse



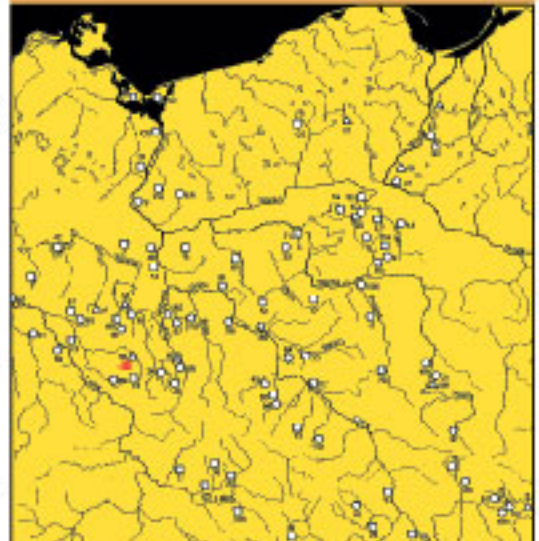
Altbürgermeister Große und die Landrätin Andrea Fischer werden von Dr. Nebelsick auf der Grabung geführt

Im Rahmen des „Burgenprojektes“ werden zudem ähnliche Befestigungen in Ostsachsen und Südwestpolen untersucht. **Sumpfburgen** sind ein typisches Phänomen der älteren Eisenzeit Ostmitteleuropas. Die bislang umfangreichsten Grabungen fanden seit 1933 in der Befestigung von Biskupin in Zentralpolen statt. Fast die Hälfte dieser vorzüglich im Grundwasser erhaltenen Sumpfschanze wurde von polnischen Wissenschaftlern ergraben. Die annähernd kreisförmige Anlage war mit einem Holzkastenwerk gesichert, dem seeseitig hölzerne Wellenbrecher vorgelagert waren. Überraschend, weil für vorgeschichtliche Siedlungen untypisch, war die dicht gedrängte, aber einheitlich geplante Innenbebauung parallel gerichteter langer Blockbauten, die reihenhausartig in „Zweiraumwohnungen“ mit je einer Herdstelle unterteilt sind. Wirtschaftsflächen oder Stallungen konnten, abweichend vom gewohnten prähistorischen Siedelschema, nicht entdeckt werden. Ob es sich bei der Anlage von Biskupin um eine militärisch geprägte Zentralsiedlung als Antwort auf eine Bedrohung von außen handelt oder ob wirtschaftliche Gründe die Errichtung eng bebauter Befestigungen erforderten ist ungeklärt.

Um diese Fragen zu beantworten wurde im Jahre 2001 das Projekt auf andere Burgen ausgeweitet. Das Landesamt hat unter der Leitung von Dr. Wolfgang Ender in den Burgen Brohna und Niederneuendorf in der Oberlausitz Sondagen gemacht, wobei in Niederneuendorf Holz für dendrochronologische Bestimmungen erhalten geblieben ist. **Auf Polnischer Seite** konnte mit großzügiger Unterstützung der Denkmalpflege in Zielona Góra Dr. Zbigniew Kobylinski eine Rettungsgrabung in der bedeutenden hallstattzeitlichen Befestigung Starosiedle bei Gubin durchführen. Ferner konnten Dr. Krzysztof Misiewicz und Dr. Louis Nebelsick im nahe gelegenen Witaszkowo/ Vetersfelde (jetzt Kozów) die Fundumstände eines skythischen Goldschatzes überprüfen, der Ende des 19. Jahrhunderts ohne nähere Beobachtungen geborgen wurde.



Keramik aus einer Scherbenpackung in Biehla. Überraschend ist die Größe der Gefäße und ihre reiche Zier.



Verbreitung der früheisenzeitlichen Burgen Ostmitteleuropas. Biehla ist rot hervorgehoben.



Blick auf die Grabungsfläche in Biskupin. Die Innenbebauung mit Blockhäusern ist hervorragend erhalten



Rekonstruktion des Einganges der früheisenzeitlichen Burg Biskupin in Großpolen

In beiden Fällen wurden bedeutende Ergebnisse erzielt. In Starosiedle wurde der von Karl Schuchart erstellte und bis heute als typisches Siedlungsmuster angesehene Plan der Innenbebauung deutlich revidiert. In Witaszkowo wurde nachgewiesen, dass die Deponierung des Goldschatzes im Rahmen einer autochthonen Siedlung oder eines Heiligtums vorgenommen wurde.

Perspektive Tourismusmanagement: Es soll bei diesem Projekt nicht bei einem wissenschaftlichen Ansatz bleiben. Die eisenzeitliche Burgen der polnischen und deutschen Lausitzen und gehören zu den beeindruckendsten archäologischen Denkmälern dieser grenzübergreifenden Landschaft. Sie liegen meist in abgeschiedenen, beeindruckend schönen naturnahen Sumpf- und Auengebieten und haben ein enormes touristisches Potenzial. Die stetig hohen Besucherzahlen in Biskupin sind dafür ein druckvoller Beleg. In Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Kamenz wurden mit Unterstützung der Landrätin Andrea Fischer, dem Landtagsabgeordneten Henry Nitzsche und dem Staatsminister für Europaangelegenheiten Stanislaw Tillich erste Planungen eingeleitet, um im Rahmen eines integrierten „Sanften Tourismus“ die Burgen der Lausitz mit einem Fahrradweg zu verbinden. Ziel ist es die Oberlausitzer Burgen Wittichenau, Seifersdorf, Biehla, Ostro, Bautzen, Kleinsaubernitz, Niederneuendorf mit den Burgen der Polnischen Lausitz, Polanowice, Starosiedle und Wicina als Highlights in einer zusammenhängende Kulturlandschaft einem interessierten Publikum zu präsentieren. Gerade die naturnahe, meist verwilderte Landschaft, die sie umgibt soll Teil ihrer Attraktivität sein, so dass größte Rücksicht auf die Belange des Naturschutzes geübt werden soll. Durch unser Kooperationsprojekt haben wir gezeigt, wie erfolgreich die Deutsch-Polnische Zusammenarbeit bei der Lösung wissenschaftlicher Fragen geworden ist. Wir hoffen, diesen Erfolg auf eine breitere Basis zu stellen, um auch diese Region beidseits der Neiße auch im touristischen und wirtschaftlichen Sinne zu popularisieren und zu fördern.

Autoren: Wolfgang Ender, Zbigniew Kobylinski und Louis D. Nebelsick



Witaszkowo (Kozów) Woj. Lubuskie. Eine mit gebranntem Hüttenlehm gefüllte Grube die früheisenzeitliche Keramik barg.

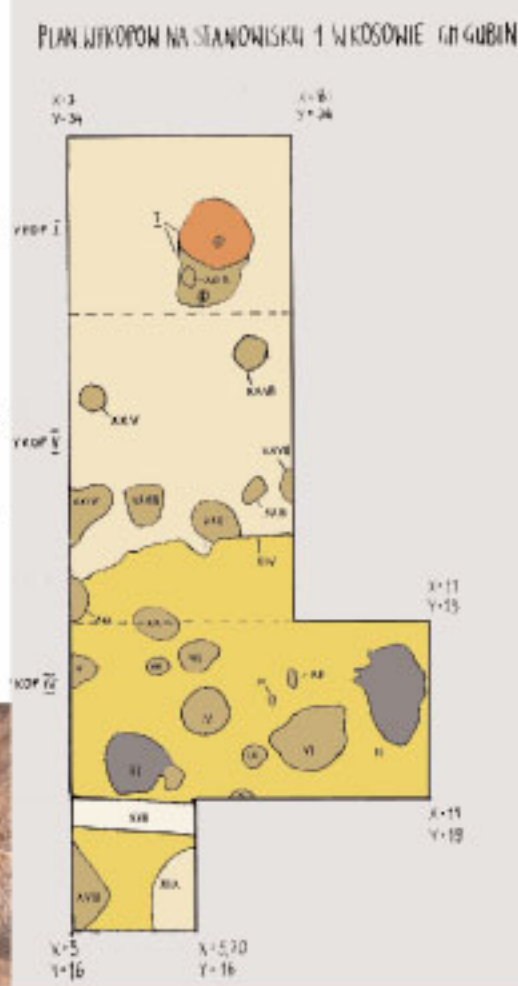
Witaszkowo (Kozów) Woj. Lubuskie. Blick auf den mit Holzkohle gefüllte Gruben.



Ausgrabungen auf der Burg von Starosiedle Woj. Lubuskie. Gruben, Pfostenlöcher und Altgrabungsspuren zeigen sich deutlich im hellen Sand ab.



Der goldene Fisch aus dem früheisenzeitlichen Depot von Vetttersfelde/ Witaszkowo Woj. Lubuskie.



Witaszkowo (Kozów) Woj. Lubuskie. Ausgrabungsplan.